Kampfgift Alkohol

Von Dr. med. Georg Stolte

Wort und Begriff eines Kampfstoffes, der im Kriege zur Vernichtung gegnerischen Lebens zur Anwendung gelangt, sind den lebenden Deutschen geläufig. Sie wissen aus Erzählungen der heimgekehrten Frontkrieger sowie aus Schulungen in der Jetztzeit, daß heimtückischer und vernichtender als alle Feuerwaffen, das unhörbare, unsichtbare und oft auch sonst unspürbare Gas ist.

Daß zu diesen Kampfstoffen aber auch der Alkohol, der „Sorgenbrecher" und „Freudenbringer", das Erzeugnis eines wirtschaftlich bedeutenden friedlichen Gewerbes gehören soll, das wird mir nicht jedermann sofort auf's Wort glauben. Ich will aber den Beweis für meine Behauptung nicht schuldig bleiben.

Aus den Indianergeschichten, die ich in meiner Jugendzeit oft mit heißer Anteilnahme las, weiß ich mich zu besinnen, daß das „Feuerwasser" vielfach gegen die Indianer als Kampfmittel gebraucht wurde. Dieses bis dahin natürlich lebende Volk, das starkwirkende alkoholische Getränke überhaupt noch nicht kannte, gab sich ihrem Genuß ahnunglos hin, auch in Gefahr, und wurde dann von den Eroberern leicht überwältigt. Diese meisterten für sie schwierige Lagen daher ganz bewußt oft nur dadurch, daß sie den Indianern Alkohol zukommen ließen und dann erst offenen Waffenkampf wagten, wenn sie Berauschte oder vom vorhergehenden Rausch Geschwächte vor sich hatten. Ich weiß mich auch gut an einen Kaufmann zu besinnen, der, Führer in seinem Fach, aber nicht alleiniger, bei Fachversammlungen „seine" Entschließungen immer erst dann zur Abstimmung brachte, wenn die anderen Teilnehmer tüchtig geraucht und Alkohol getrunken hatten, während er selbst davon Abstand nahm. Die Schädigungen der menschlichen Aufmerksamkeit und Urteilskraft durch Alkohol stellte er also ganz bewußt in Rechnung.

Ist das nicht Alkohol als Kampfstoff?

Jetzt, im Verlaufe unseres völkischen Kampfes mit seinem oft stoßweisen Erwachen aus überstaatlichen Klammern, fiel es mir eines Tages, als ich mich mit der Frage des mäßigen Alkoholgenusses befaßte, wie Schuppen von den Augen.

Der Alkohol als Kampfstoff wird seit über 1000 Jahren gegen unser Volk angewendet, um es, das in offener Feldschlacht nicht zu überwinden ist, auf diesem zwar langen, aber unheimlich tödlichen Wege umso sicherer zu erledigen. Der Alkohol wirkt in zwei grundlegend verschiedenen Weisen auf den Menschen. Einmal schädigt er den Trinker selbst je nach der Menge und Häufigkeit des genossenen Alkohols und die Widerstandskraft des betreffenden Körpers. Zum andern wirkt er auf die Keimdrüsen des Trinkers und hat dadurch, wenn dieser Kinder zeugt, eine weit über dessen eigenen Tod hinausreichende Nachwirkung, die so lange anhält, wie noch Nachkommenschaft von ihm vorhanden ist.

Von den Wirkungen übermäßigen Alkoholgenusses (dem Rausch) braucht man unter vernünftigen Leuten nicht viele Worte zu machen. Die unmittelbaren Folgen solchen Übermaßes, die man in Kranken- und Strafanstalten oder auf der Landstraße sieht, führen eine zu beredte Sprache. Sie erfahren daher auch zu allen Zeiten die ihnen zukommende Verurteilung und Bekämpfung. Gemessen

am Gesamtbestande unseres Volkes stellen sie darum wohl einen schmerzlichen, aber nicht lebensentscheidenden Verlust dar.

Unendlich bedrohlicher ist der vielmals weiter verbreitete mäßige Alkoholgenuß. An ihm offenbart sich so recht der heimtückische Charakter des Alkohols als eines Kampfstoffes erster Ordnung. Er läßt beste Deutsche gegen die Gesundheit des Volkes verstoßen, ohne daß ihnen dieses nur ein einziges Mal zum Bewußtsein käme, und ich muß hinzufügen: ohne, daß ihnen dieses Bewußtsein auch nur kommen könnte.

Beim mäßigen Alkoholgenuß fallen die akuten Wirkungen am Körper des Trinkers selbst fort. Es bleiben nur die äußerlich unsichtbaren Schäden an seinen Keimdrüsen. Solche Veränderungen der Erbanlage zeigen sich frühestens beim Vergleich von zwei zusammenhängenden Geschlechterfolgen, oft erst später. Hierfür ist das Leben der meisten Menschen zu kurz, daher kommt fast kein Mensch zu dieser Beobachtung. Niemand erkennt daher im mäßigen Alkoholgenuß den Feind und jeder noch so mäßige Gewohnheittrinker frevelt ahnunglos und im besten Glauben, ein vollwertiges Volksglied zu sein, gegen das Leben des Volkes.

Hier muß der Arzt eingreifen, dem es, wenn er gut geschult ist, zur Gewohnheit wurde, den Kranken immer als Glied in der Kette der Geschlechter zu sehen. Er fragt daher den Hilfesuchenden zuerst nach dem Gesundheitzustande seiner Eltern, Kinder und sonstigen Verwandten, ehe er ihn selbst untersucht und beurteilt. Er zieht also ganze Geschlechterfolgen in den Bereich seiner Beobachtungen, wie es für die Feststellung von Schäden nach mäßigem Alkoholgenuß nötig ist.

Sicherlich dachte der große Arzt und Forscher Kraepelin, der zuerst Ordnung und Einsicht in das Gebiet der Geisteskrankheiten brachte und dadurch der Begründer der modernen Psychiatrie wurde, auch an solche weitere Beobachtungen, als er dem Feldherrn von den Schäden des mäßigen Alkoholgenusses sprach, wovon dieser berichtete.

Die Beobachtungen auf diesem schwierigen Gebiet werden umso eher ein Ergebnis zeitigen, je feiner und hochstehender und damit empfindlicher die Lebensäußerungen des menschlichen Körpers sind, die man sich zur Beobachtung vornimmt. Hierzu gab mir meine mehrjährige, ausschließlich geburthilfliche Tätigkeit eine besondere Gelegenheit, als ich mich mit der Stilltätigkeit und Stillfähigkeit Deutscher Mütter befaßte. Von der Stilltätigkeit der Mütter hängt die Sterblichkeit der Säuglinge unmittelbar ab. Eine große Berliner Statistik, die um die Jahrhundertwende erhoben wurde, zeigte, daß von den Säuglingen, die überhaupt keine Muttermilch bekamen, sechsmal so viel sterben wie von denen, die mit Muttermilch ernährt wurden. Diese hohe Sterblichkeitziffer konnten wir inzwischen gewiß senken, aber die Muttermilch wird doch für alle Zeiten die durch nichts ersetzbare Grundlage für die Gesundheit unserer Nachkommen bleiben, gleichsam die Mitgift, von der sie das ganze Leben zehren.

Die Stillfähigkeit ist nun ein außerordentlich feiner Anzeiger für den Gesundheitzustand einer Mutter. Sie ist auch in ihrer Erbanlage sehr empfindlich gegen schädigende Reize. Bei unseren milchgebenden vierbeinigen Hausgenossen,

die wir nicht in dieser Betrachtung ausschließen wollen, macht sich eine Störung der Gesundheit oft zuerst in einem Sinken der Milchmenge bemerkbar, das an Stelle von Worten, über die das Tier nicht verfügt, dem Hausherrn sagt, daß seinem Schutzbefohlenen etwas fehlt und ihn nun erst veranlaßt, dessen Gesundheitzustand zu überprüfen. In gleicher Weise folgt beim Menschen auf die geringste Störung im Körperhaushalt eine Schwankung der Stillfähigkeit. Worauf beruht aber die heutige, so gefährliche, dauernde, teilweise aber gänzliche Stillunfähigkeit so vieler Mütter? Sie haben kein frisches Leiden an sich, man sieht ihnen äußerlich überhaupt nicht an, daß ihnen etwas fehlt, aber sie versagen, wo die Natur den Vorfahren in selbstverständlicher und für das Leben und die Gesundheit der kleinen Menschen grundlegende Fülle schenkte.

Vielleicht veranlaßte die gleiche Beobachtung und Überlegung den Deutschen Forscher v. Bunge, den Zusammenhängen zwischen Alkohol und Stillfähigkeit nachzugehen. In überaus mühevoller Kleinarbeit und unter Mithilfe von über 300 Ärzten, sammelte er im Laufe von 15 Jahren, 1899—1914, mehrere tausend peinlich genaue Beobachtungen in Familien, in denen mindestens zwei zusammengehörige Geschlechterfolgen - Eltern und deren Töchter - einwandfrei erfaßt werden konnten. Dabei fanden sich in den Familien, in denen Mütter und Töchter gleich gut stillen konnten, nur 1,6 Prozent Säufer unter den zugehörigen Vätern. Dagegen gab es in den Familien, in denen die Töchter die Anlage zum Stillen von ihren vollbefähigten Müttern nicht mitbekommen hatten, 39,4 Prozent Säufer unter den Männern. Was lag näher, als das Schwinden der Erbanlage zum Stillen in der zweiten Gruppe auf den vielmals höheren Alkoholkonsum der Väter gegenüber denen der ersten Gruppe mit zurückzuführen? Die Keimschädigung durch Alkohol im Übermaß war erwiesen, daß aber auch mäßiger Alkoholgenuß in gleicher Weise schädigend wirken konnte, zeigte eine Aufteilung der Väter nach den verschiedenen Graden von Alkoholverbrauch, dem sie huldigten. v. Bunge legte darüber eine Tabelle an, in der nur solche Familien mitgerechnet wurden, in denen

1. die Mütter die volle Stillfähigkeit hatten,
2. beide Eltern völlig frei von erblichen chronischen Krankheiten waren,
3. genaue Auskunft über den Alkoholkonsum des Vaters bis zur Zeugung der Kinder, und
4. genaue Auskunft über das Vorkommen von chronischen Leiden bei den Kindern vorlag.

Diese Tabelle enthält also die möglichst reine Darstellung der Alkoholwirkung unter Ausmerzung von anderen Schäden, die auf die Stillfähigkeit nachteilig wirken konnten.

Alkoholkonsum des Vaters	Zahl der ermittelten Fälle	Töchter befähigt	Töchter nicht befähigt
		% der Fälle	% der Fälle
nicht gewohnheitmäßig	282	94,4	5,2
gewohnheitmäßig mäßig	194	89,2	18,8
gewohnheitmäßig unmäßig	92	31,5	58,7
Säufer	69	4,8	91,9

Man sieht, wie schon der gewohnheitmäßig mäßige Alkoholkonsum eine deutliche Verschiebung in Richtung der Verschlechterung der Erbanlage zum Stillen mit sich bringt. So gering aber der Schaden im Einzelfall sein mag, so oft auch die gute unverdorbene Anlage der Mutter einen gewissen Ausgleich schafft in der Häufung des kleinen Schadens, in seinem Zusammenwirken, wenn er aus allen Vorfahren auf die Nachkommenschaft vererbt wird, muß er schließlich zur Auswirkung kommen.

Gegen v. Bunge, der nicht säumte, aus seinen Beobachtungen den allein möglichen Schluß zu ziehen, indem er den Genuß von Alkohol überhaupt verwarf, wurde natürlich von allen Seiten Sturm gelaufen. Bis heute ist es aber niemand gelungen, eine andere bedeutsame und gleich gut gestützte Ursache für den dauernden Rückgang und Verlust der Stillfähigkeit namhaft zu machen. Meine eigenen Beobachtungen an vielen tausend Frauen zeigten mir, daß die Stillfähigkeit seit v. Bunges warnenden Veröffentlichungen noch abgenommen hat. Mögen hierbei noch andere Ursachen mitwirken, wie der mangelnde Wille und wirtschaftliche Not, so muß andererseits dagegen gehalten werden, daß eine von Jahr zu Jahr umfangreichere Werbung, namentlich der Ärzte, für das Stillen erfolgt. Daß für die natürlichste und selbstverständlichste Sache der Welt überhaupt eine Werbung nötig ist, zeigt deren Tiefstand auf das deutlichste.

Zu diesen Beobachtungen aus dem Leben des Volkes, gesellen sich nun auch genau durchgeführte wissenschaftliche Versuche, die den gleichen Beweis für die Keimschädigung durch Alkohol erbrachten. So führte Dr. Agnes Bluhm einen großen Tierversuch mit 32 000 weißen Mäusen durch, bei denen sie die Verhältnisse unter den Menschen annähernd nachahmte, indem sie nur die Männchen unter Alkoholwirkung setzte. Bei deren Nachkommen fand sie

1. eine geringe Wachstumshemmung,
2. eine starke Erhöhung der Zahl der unfruchtbaren Tiere (in 7 kindlichen Geschlechterfolgen),
3. eine deutliche Steigerung der vorgeburtlichen Sterblichkeit und
4. in der ersten, unmittelbar von den alkoholisierten Vätern abstammenden Generation, eine vermehrte Säuglingssterblichkeit.

Bei weiteren Versuchen mit den Überlebenden ergab sich, daß durch die Alkoholisierung der Stammväter eine Dauerschädigung der Samenzelle eingetreten war.

Nachdem der Nachweis der Keimschädigung durch Alkohol auch im Versuch gelungen ist, können weitere Beobachtungen v. Bunges, die er über Zusammenhänge zwischen Alkohol und Zahnkaries, Tuberkulose, Nervenleiden und Geisteskrankheiten anstellte, mit noch mehr Recht als früher als Zeichen von Erbschädigung durch Alkohol gedeutet werden. So bringt er sehr überzeugende Zahlen über die Verbreitung der Zahnkaries, die ein Arzt an mohammedanischen Arbeitern der anatolischen Eisenbahn in der Türkei sammelte. Dort arbeiteten neben strenggläubigen Mohammedanern, die dem Gebote des Propheten gemäß keinen Alkohol tranken, andere Muselmanen, die von den europäischen Trinksitten bereits angekränkelt waren. Die nachstehende Tabelle der dabei festgestellten kariösen Zähne in den einzelnen Altersklassen sagt genug:

	Altersklassen in Jahren 15-20	21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50
abstinent	0,5	0,9	1,9	2,4	4,3	4,8	4,1
nicht abstinent	2,0	4,1	5,1	8,1	10,5	11,6	17,2

Hierbei fehlt allerdings der unmittelbare Nachweis, daß die kariösen Zähne, die bei den Alkohol trinkenden Mohammedanern bis zum vierfachen gegenüber den abstinenten ansteigen, auf einer Erbschädigung durch Alkohol beruhen. Ein solcher Zusammenhang läßt sich nur vermuten. Er wird also wahrscheinlich gemäß und mittelbar geführt durch die nachstehende Tabelle der durchschnittlichen Zahl der kariösen Zähne bei den zum Stillen befähigten und bei den nicht befähigten Frauen:

	Altersklassen in Jahren 21-25	26-30	31-35	36-40	41-45	46-50
zum Stillen befähigt	7,0	8,1	10,9	11,2	13,5	15,7
nicht befähigt	13,9	14,7	17,0	20,1	22,4	24,6

Die Zahnkaries geht also in auffälliger Übereinstimmung mit der erwiesenermaßen durch Alkoholgenuß der Vorfahren verursachten Stillunfähigkeit der Frauen parallel.

Bei der Tuberkulose und den Nervenleiden konnte v. Bunge gleichfalls die Keimschädigung durch Alkohol nachweisen und auch den Schaden nach mäßigem Alkoholgenuß zahlenmäßig belegen. Seine Tabelle, die ich hierunter anführe, vereinigte er später noch um alle Fälle, in denen die Mütter der Kinder nicht die verlangte Stillfähigkeit besaßen. Er setzte also das Auftreten von Tuberkulose und Nervenleiden bei den Kindern von gesunden Eltern in Beziehung zum Schwinden der vollen Stillfähigkeit. Ich bringe die entsprechenden Zahlen in Klammern. Das Ergebnis ist wesensmäßig dabei das gleiche:

Alkoholkonsum des Vaters:	Zahl der Fälle	Tuberkulose bei den Kindern % der Fälle	Nervenleiden u. Psychosen bei den Kindern % der Fälle
nicht gewohnheitmäßig	368 (282)	7,1 (6,0)	4,6 (7,1)
gewohnheitmäßig mäßig	390 (194)	9,0 (9,8)	6,9 (4,1)
gewohnheitmäßig unmäßig	138 (92)	16,7 (14,1)	11,6 (9,8)
Säufer	109 (69)	26,6 (21,7)	23,9 (21,7)

Hiermit sei es genug. Wem zehn Beweise nicht die Augen öffnen, dem helfen auch zwanzig nicht zur Erkenntnis. Wem aber das sittliche Wollen und das von Verantwortung bewegte Umsinnen unserer völkischen Not noch nicht im Suchen nach Genuß zugrunde ging, der muß die ungeheuer ernste Gefahr sehen, die im Alkohol für unser Volk liegt. Wie die Jahwehlehre oder die Lehre von Karl Marx uns seelisch lähmen, wie andere jüdische Propagandalehren unser Denken verwirren, und damit dem Vernichtungwillen unserer Feinde ausliefern, so zehrt der Alkohol zugleich an unserer körperlichen und seelischen Kraft. Wie stark muß unser Volk sein, daß es einem solchen unaufhörlichen Ansturm bis heute überhaupt standhielt. Aber das Bewußtsein unserer Kraft darf nicht darüber täuschen, daß wir bis ins Mark angefressen sind. Nur in einem Teil des Volkes leben noch die beiden großen Willen, die die Erhaltung unseres Volkes verbürgen, der Abwehrwille und der Wille zum Kinde. Unaufhörlich regen

sich tausend feindliche und Millionen ahnunglose Hände, um diesen verbliebenen gesunden Kern des Volkes auch noch zu beseitigen, indem sie ihm das in seiner Wirkung furchtbarste und gefährlichste Kampfgift aller Zeiten, den Alkohol, zuführen. Wenn wir damit nicht ernstlich sofort und für alle Zeiten und ganz und gar selbst Schluß machen und unsere Ernährung sinnvoll gestalten, nachdem eine erdrückende Beweislast jede Ahnunglosigkeit beseitigen muß, wenn wir wollen, dann löschen wir selbst unser Volk von der Erde aus und machen es schon vorher unfähig, den Sinn seines Seins zu erfüllen, Träger des Gottesbewußtseins auf Erden zu sein.

Christentum ist Judentum

Wenn dies der Feldherr sagt, glauben es viele Deutsche nicht. *Aber sie müssen es wohl glauben, wenn es ihnen ein römischer Priester, ein Führer der österreichischen Legitimisten, sagt. Der bekannte Pater Dr. Bartholomäus Fiala sagte am 6. März 37 in einer Wiener Versammlung des Bundes der „jüdischen Frontsoldaten"*, auf welche wir bereits in der letzten Folge hinwiesen, u. a. folgendes:

> „Sie werden sich wundern, daß Sie heute einen Mann in meinem Kleide hier erscheinen sehen und sprechen hören. Sie werden sich noch viel mehr wundern, wenn Sie die Dinge hören, die ich Ihnen jetzt sagen werde. *Aber ich finde, daß man auch in meinem Kleide den Mut zur Wahrheit haben muß....*"

Für freie Deutsche bedarf es zur Wahrheit keines Mutes. Sie ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Anders für römische Kirchenbeamte! *Freilich, eine Kirche, die mit ungeheuerlichsten Verbrechen (Devisen-, Sittlichkeit- usw. -Verbrechen) belastet ist, muß wohl ihre eigene Anschauung über den Begriff Wahrheit haben. Hier plaudert also der Römling wacker aus der Schule. Man muß dieses Geständnis für alle Zeiten festhalten.* Weiter sagte er:

> „... Der Grund, warum ich vor Ihnen stehe, ist die Tatsache, daß wir *Christen und ihr Juden soviel fundamental Gemeinsames haben*, daß wir uns zusammenschließen müssen, um gemeinsam gegen den Haß der Welt anzukämpfen. Denn Haß ist der Krieg, und Liebe ist der Friede. Und irgendwo in der Welt, die nur mehr einen Funken braucht, um zum fürchterlichen Krieg zu kommen, muß heute begonnen werden, diesem Übel entgegenzutreten. So wollen wir, Sie und ich, uns in der Liebe vereinigen, denn Sie und ich werden sich darüber nicht wundern, bezeichnen *den Rassenantisemitismus als die Ursache aller Übel und Leiden*, aller Kriege und allen Unglücks in der *heutigen Welt....*"

Weil die nichtjüdischen Völker ihre Eigenart wahren wollen und nicht im jüdisch-römischen Kollektiv untergehen wollen, deshalb ist der Rassenantisemitismus die Ursache aller Kriege. Hier spricht P. Fiala eine Ungeheuerlichkeit aus. Werden sich dies die Deutschen merken? Weil sich die Völker den Totalitätansprüchen Judas und Roms nicht unterwerfen wollen, deshalb haben Jude und Rom das Recht zu ihrem ungeheuerlichen kriegshetzerischen Treiben. Wahrhaftig, höher kann der Zynismus nicht mehr gehen.

Weiter sagte Pater Fiala:

> „... Das Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zum Judentum ist das des Sohnes zum Vater. Das Christentum ist naturnotwendig aus dem Judentum hervorgegangen. Ohne altes Testament gäbe es kein neues Testament. Wir Priester müssen daher auch hebräisch

lernen, um uns nur ja in das alte Testament vertiefen zu können... Die Christen verehren die Heiligen des alten Testamentes genau so wie die des neuen Testamentes... So steht in einer der größten und schönsten Kirchen der Welt in Rom von Michelangelo das große Denkmal, das uns Moses darstellt. Aber ich bin darüber hinaus der Meinung, daß der große Prophet und Heilige aller Zeiten, Abraham, überall dort, wo Kirchen stehen und Christen leben, ein Denkmal haben sollte. Ja, uns Christen sind alle Propheten des alten Testamentes heilig, wie überhaupt nur die jüdische und christliche Religion von Gott aus mit Wundern geoffenbarte Heilige haben. Alle anderen Religionen haben nur Zauberer und Wahrsager. Das jüdische Volk ist wahrhaft das auserwählte Volk. Sein Bestand ist ewig. - Christus ist nun einmal Jude und nicht Germane, wie es die anderen haben wollten. Ebenso war seine Mutter eine Jüdin, das durch nichts widerlegt werden kann. Können Sie sich Apostel vorstellen, die Weana gewesen sein könnten? Die wären ja schon im ersten Wirtshaus picken geblieben...."

Wie oft haben uns schon der Feldherr und die Philosophin das gleiche gesagt. Das Christentum ist die Propagandalehre des Judentums. Daß das Christentum bei den „Weanern" Erfolg haben mußte, ist uns völlig klar. Unter „Weana" ist jener Teil der Wiener zu verstehen, der in einem rein sinnlichen Leben (Alkohol, Backhendel, geschlechtliche Ausschweifungen usw.) völlig verspießbürgert ist und darin seine Befriedigung findet. Dieses „Weanatum" ist geradezu ein Produkt des Katholizismus. Karneval, Duliöhstimmung, verlogene sentimentale Gassenhauer usw., sind die Meilensteine dieser Entwicklung. Das Deutschbewußte Wienertum rückt von diesen Weanern sehr deutlich ab.

Lassen wir diesen Kirchenbeamten weiter sprechen:

„... haben wir Christen nicht die jüdische Weltanschauung, die Erschaffung der Welt nach dem alten Testament, haben wir nicht den gleichen Blick ins Jenseits, das Streben aufzusteigen in ein Höheres? Sind nicht unsere Gebräuche bei der Masse jüdischen Ursprungs? Ist nicht der Altar der Tisch des jüdischen Passahfestes? Ist unsere Priesterkleidung nicht jüdisch? Hat nicht der Bischof den jüdischen Hirtenstab? Haben wir nicht die gleichen Gebete, die Psalmen Davids, usw.?... Wer ist als Mensch besser? Auch darauf gibt uns das Buch der Bücher Antwort, wenn es sagt, den Wert der Menschen erkennt man daran, wie sie sich zu den Armen stellen! Also, wer hat mehr Bettler, die Juden oder wir? ... Sorgen wollen wir aber dafür, daß diejenigen, die Haß predigen und die Bezeichnung Mensch nicht verdienen, verschwinden, und wir, Sie und ich, das werden, was den Adel ausmacht: ein menschlicher Mensch!"

Deutlicher kann man wahrhaftig nicht mehr die Identität vom Christentum und Judentum unterstreichen! Wer ist aber schuld an den vielen Bettlern bei den nichtjüdischen Völkern? Wer hat sie geschächtet, und, um ein spezifisch jüdisches Wort zu gebrauchen, sie expropriiert? Die letzten Sätze werden wir uns aber merken. In einer solchen Blutrünstigkeit hat noch selten ein Pfaffe gesprochen. Nein, wir haben keine Lust, zu verschwinden. Wir werden dafür Sorge tragen, daß dem schandbaren Treiben Roms und Judas ein Ende bereitet wird.

Deutsche, vertieft euch in die Kampfwerke des Hauses Ludendorff, „Erlösung von Jesu Christo", „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende", „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", „Kriegshetze und Völkermorden" usw. usw. Dietrich.

„Das Christentum, aus jüdischer Wurzel und nur verständlich als Gewächs dieses Bodens, stellt die Gegenbewegung gegen jede Moral der Züchtung, der Rasse, des Privilegiums dar: - es ist die antiarische Religion par excellence: das Christentum, die Umwertung aller arischen Werte, der Sieg der Tschandala-Werte, das Evangelium den Armen, den Niedrigen gepredigt, der Gesamt-Aufstand alles Niedergetretenen, Elenden, Mißratenen, Schlechtweggekommenen gegen die „Rasse" ... Friedrich Nietzsche.



„Abraham ist bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern"



„Der junge Moses"



„Rebekka"

Die legendären Gestalten der Bibel im Bilde

Der Jude Abel Pann hat als erster Maler die jüdischen Gestalten der Bibel bildlich dargestellt. „Als ein Sohn dieses Volkes, habe ich das Gefühl, besser als manche andere in den Geist des Buches eindringen zu können." Diesen Ausspruch des jüdischen Malers erkennen auch wir an, denn die Darstellung der „Stammväter der Menschheit" ist ihm ausgezeichnet gelungen. Was schon in der „Heiligen Schrift" wiedergegeben ist, zeigt sich auch auf den Bildern in überzeugender Weise — ob „Schrift", ob Bild — es handelt sich in jedem Falle um reines Judentum. Die christliche Lehre findet durch diese Darstellung eine wirkungvolle Erläuterung. Man versucht zwar heute sich betont auf das Neue Testament zu stützen, aber dieses ist ohne das Alte Testament undenkbar. Angesichts dieser treffenden Illustration zum „Gotteswort" verwahren wir uns erneut gegen das Unterfangen, dem Deutschen Volk und besonders der Deutschen Jugend im Religionunterricht solche und ähnliche Gestalten als Vorfahren und Vorbilder hinzustellen!

(Vgl. die Abhandlung dieser Folge „Christentum ist Judentum.")